

(Markus Noichl in der Allgäuer Zeitung Kempten vom 20. September 2006)

Geniestreich von Robert Schumann

Fürstensaal-Classix bieten ein selten gehörtes Werk

Ein umfangreiches Programm, das gewöhnliche Vormittagskonzert-Dimensionen sprengte, bot die Matinee im Rahmen des Festivals Fürstensaal-Classix. Den Auftakt bildete Wolfgang Amadeus Mozarts Trio für Klarinette, Viola und Klavier KV 498. Im Schatten des Klarinettenquintetts und -konzertes stehend, bringt auch das Trio die Sinnlichkeit dieses Blasinstrumentes zum Blühen.

Wie zwei Alt-Stimmen verschmolzen Klarinette (Wolfgang Meyer) und Viola (Jean-Eric Soucy) im Timbre dunkler Rosen miteinander. Vassily Lobanov gelang es, auch das Klavier mit duftigem Anschlag einzufügen. Ein Rankenwerk schönster Melodien, von herbstlicher Melancholie durchzogen.

In der Tradition romantischer Virtuosenstreichs stehen die Variationen über ein Thema von Mozart für Flöte und Klavier von Reynaldo Hahn (1875 bis 1947). Salonmusik mit Niveau, von Kornelia Brandkamp und Oliver Triendl delikats serviert.

Herzstück des Programmes war Robert Schumanns Andante und Variationen für zwei Klaviere, zwei Celli und Horn. Ein Geniestreich, wegen seiner ausgeflippten Besetzung seltenst zu hören. Schumann lässt die Instrumente in Konversation treten, zwischendurch vereinigt sich die Gesprächsrunde zu symphonischer Geschlossenheit.

Die Klangfarben sind Romantik pur, Celli und Horn erschaffen waldige Kulissen, Szenen eichendorffscher Fantasien ziehen am Auge vorbei, Schlösser, Jagdgesellschaften... Mittendrin überraschen die Klaviere mit irrlichternden Kaskaden. Ein Erlebnis, das vom Publikum im Fürstensaal begeistert aufgenommen wurde.

Nach der Pause schloss man Bekanntschaft mit Mozarts Sohn Franz Xaver und dessen Rondo für Flöte und Klavier. Auch dieser vergessene musikalische Hinterbänkler wusste Noten mit Geschmack zu setzen.

Das letzte Wort hatte der Vater mit dem Streichquintett g-Moll KV 516; ein Werk, in dem Depression und Euphorie sich die Hand geben. Was man im Leben als manische Zerrissenheit deuten würde, findet in der Kunst auf rätselhafte, spannungsgeladene Art zusammen. Zumindest in einer herausragenden Interpretation wie dieser mit Eszter Haffner und Katharina Schmitz (Violine), Isabel Charisius und Benjamin Rivinius (Viola) und Claus Kanngiesser (Cello).